

zur Vermeidung derartiger Fehlinterpretationen noch mehr Einarbeitung in diesen breiten Forschungszweig wünschenswert gewesen.

Das Missverhältnis zwischen breitem Zugang und tiefgreifender Erfassung des Gegenstandes zeigt sich auch bei der hochinteressanten Fragestellung, inwieweit die in den Briefen häufig besprochene Literaturrezeption Rückschlüsse auf weltanschauliche Überzeugungen zulässt (S. 172–227). Auch wenn man der Autorin wiederum nicht bei allen Schlussfolgerungen zustimmen mag, ist der Einblick in die breitgefächerte Lesepraxis der jungen Erwachsenen beachtenswert. Vom methodischen Standpunkt ist es aber höchst bedauerlich, dass die Verfasserin in ihren Einordnungen der entsprechenden Werke ausschließlich auf Sekundärliteratur zurückgreift und die in den Briefen besprochenen Bücher auch nach dieser zitiert. Bei einer weniger breiten Anlage der Gesamtstudie wäre hier ein tiefergehender Ansatz möglich gewesen.

Am gelungensten erscheinen die Abschnitte der Arbeit, die sich mit Geschlechterrollen und dem damit verknüpften soldatischen Ideal beschäftigen. Abgesehen von Anzeichen für Emanzipation bei den weiblichen Mitgliedern in den Briefzirkeln findet sich aber auch hier nur wenig Überraschendes: Mütterlichkeit und Jungfräulichkeit stellen Idealtypen dar, die »belippstiftete« Frau wird perhorresziert (S. 273–283). Das Soldatenideal orientiert sich am »*miles christianus*«, welches trotz aller religionspolitischen Reibungspunkte mit dem Regime zur vorbildlichen Einfügung in dessen Kriegsführung anhielt (v. a. S. 283–317).

Auch die hier nicht näher aufgeführten, häufig aber mit den obigen Fragestellungen verknüpften weiteren Kapitel der Untersuchung zerstreuen nicht den Gesamteindruck: Die Arbeit hätte von einer Beschränkung auf weniger Untersuchungsaspekte profitiert. So hätte die Möglichkeit zu einer tieferen Durchdringung der jeweils schon stark angewachsenen Forschung bestanden. Dadurch wären wohl auch die oft weit vor 1933 liegenden Traditionslinien der beschriebenen Haltungen und Einstellungen in den Fokus gerückt worden. Eine engere thematische Eingrenzung hätte möglicherweise auch die Ausweitung des Quellenkorpus über die urban-jugendbewegten Gruppen hinaus erlaubt, wovon die analytische Reichweite der Arbeit profitiert hätte. Insgesamt belegt Kücking an einer Vielzahl von Beispielen das heute schwer verständliche und auch in sich widersprüchliche Verhältnis von intellektueller Distanz zu vielen Facetten des NS-Regimes bei gleichzeitiger Bereitschaft, sich als besonders vorbildlicher Staatsbürger und Soldat zu beweisen. Die tiefsitzenden Beweggründe hierfür sind schon an sich sehr schwer herauszupräparieren – bei einer Untersuchung mit solch ambitionierter Breite und dennoch (für heutige Verhältnisse) überschaubarem Umfang werden sich die geschilderten Abstriche schwerlich vermeiden lassen.

*Jürgen Schmiesing*

REBECCA SCHERF: *Evangelische Kirche und Konzentrationslager (1933 bis 1945)* (Arbeiten zur Kirchlichen Zeitgeschichte, Reihe B, Bd. 71). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2019. 296 S. ISBN 978-3-525-57057-9. Geb. € 60,00.

Staatsgehorsam oder Staatskorrektiv? – Innerhalb dieses Fragespektrums bewegt sich Dr. Rebecca Scherfs Arbeit, welche die Rolle verschiedener Ebenen von evangelischer Kirche(n) im Konzentrationslager / KZ-System des NS-Staates in Deutschland in der Zeit von 1933 bis 1945 untersucht. Formuliertes Ziel ist es, die erste evangelische Gesamtdarstellung zum Thema vorzulegen und die umfangreiche katholische Forschung um eine evangelische Perspektive zu ergänzen.

Scherf setzt sich dazu kritisch mit den männlichen Geistlichen auseinander, die sich während des Untersuchungszeitraumes im Dienst einer evangelischen Landeskirche in Deutschland befanden und mit dem KZ-System in Verbindung standen. Bei ihrer grund-

legenden Unterscheidung in verschiedene Gruppen von »Protagonisten« beschäftigt sie sich im ersten Kapitel mit den Geistlichen, welche zur evangelischen Seelsorge in den »frühen Lagern« ab 1933 eingesetzt wurden. Trotz des schwierigen Quellenbestands und der Auswahl rein evangelisch-kirchlicher Quellen, die nach Scherf selbst die Gefahr bergen, ein »einseitiges Bild« zu suggerieren, arbeitet sie hier wichtige Zusammenhänge für die evangelische Kirchengeschichtsforschung heraus. Obwohl keinerlei offizielle Vorgaben vorlagen, übernahmen die von landeskirchlicher Ebene entsandten Geistlichen das politische Ziel der »Umerziehung« in ihre pastorale Tätigkeit. Außerdem war die Reduzierung dieser Kollaboration in den Folgejahren nicht von kirchlicher, sondern von staatlicher Seite intendiert und verlief analog zum Bedeutungsverlust der evangelischen Kirche(n) im NS-Staat bis zum gänzlichen Verbot kirchlicher Tätigkeit in KZs 1937.

In zwei weiteren Kapiteln untersucht Scherf die Gruppe aller 71 evangelischen Geistlichen, die von 1933 bis 1945 in deutsche KZ-»Schutzhaft« genommen worden waren, und listet sie mit Namen, Landeskirchenzugehörigkeit und Inhaftierungsgrund auf. Abbildungen und Chroniken im Anhang bereichern diese Zusammenstellung. Obwohl die Eingrenzung für die Forschung sinnvoll ist, kommt das Vorhaben einer Gesamtdarstellung hier an seine Grenzen, da z.B. Dietrich Bonhoeffer, anders als Martin Niemöller, nicht zur untersuchten Personengruppe gehört. Scherf gelingt es durch den Vergleich der sich unterscheidenden Inhaftierungsgründe und Haftlängen zwischen 1933 und 1945 jedoch, Veränderungen des Verhältnisses von NS-Staat und evangelischen Kirchen für die Forschung neu in den Blick zu nehmen. Aufgrund der von ihr erarbeiteten Ergebnisse plädiert sie dabei für eine differenziertere Erforschung des Bildes und Selbstbildes der so genannten Bekennenden Kirche als »Kirche der Verfolgten und des Widerstands«, das sich aufgrund der zahlreichen KZ-Inhaftierungen aus diesen Reihen geprägt hat. Dafür weist Scherf die Predigten evangelischer Geistlicher, die nach 1941 im »Pfarrerblock« des KZ Dachau gehalten wurden und welche die gesellschaftliche und kirchenpolitische Situation ekklesiologisch rezipierten, als Beispiele kirchlicher Widerstandshandlung gegen den NS-Staat aus. Auf vielen anderen Ebenen der evangelischen Kirchen waren solche zu diesem Zeitpunkt verstummt. Obwohl Autobiographien nur eingeschränkt als Forschungsquellen anerkannt werden, ergänzt Scherf ihren darstellenden Teil mit einer Untersuchung zu acht Texten dieser Kategorie. Eindrücklich gelingt es ihr damit zu zeigen, welche praktischen Auswirkungen die Inhaftierungen in ein KZ durch den Staat auf die Kirchenbeamten hatten und von welcher Wichtigkeit vorhandene Seelsorge, geistliches Leben, christlicher Glaube und Kirchenzugehörigkeit innerhalb des rechtsfreien Raumes des staatlichen KZ-Systems für evangelische Geistliche war.

Die Arbeit von Scherf ist ein gelungener Beitrag der neueren kirchengeschichtlichen Forschung zur Aufarbeitung der Rolle der evangelischen Kirchen im Nationalsozialismus, welche 2018 mit dem Wilhelm Freiherr von Pechmann-Preis ausgezeichnet wurde. Sie macht am Beispiel der KZs deutlich, dass die Haltungen von vielen verschiedenen, oft unabhängig voneinander agierenden Ebenen evangelischer Kirchen im deutschen NS-Staat in ein weites Spektrum, das zwischen Widerstand und Systemtreue changiert, auseinanderdifferenziert werden muss. Um den Überblick im Lesefluss zu behalten, sind genaue Vorkenntnisse der Strukturen evangelischer Kirchen von 1933 bis 1945 (oder ein sorgfältiges Einlesen in das einführende Kapitel) Grundvoraussetzung. Trotz des dezidiert eingegrenzten Forschungsgegenstandes und Quellenbestandes legt die Arbeit einen wichtigen evangelischen Forschungsansatz vor, welcher die katholischen Untersuchungen ergänzt und gleichzeitig einen fundierten Ausgangspunkt für eine wissenschaftliche Weiterarbeit in diesem die deutsche (Kirchen-)Geschichte prägenden Themenbereich eröffnet.

*Julia Reiff*